Nachrichten / Deutschland & Welt

Urlaub fernab der Touristenströme

Wandern in Oberitalien: Auf Schusters Rappen im Seenland

Rund um den Comer See und den Lago Maggiore lockt viel mehr als nur die Strandpromenaden. Wanderwege für jedes Level und botanische Gärten laden zum Entdecken ein.

von **Britta Baier**
02. Nov. 2024 | 20:02 Uhr

7 Minuten | 02. Nov. 2024

Rechte am Artikel erwerben

Auf dem Pizzo Pernice auf 1.506 Höhenmetern bietet sich Wanderern eine spektakuläre 360-Grad-Aussicht, unter anderem auf den Lago Maggiore. Foto: Britta Baier

Die ovalen Flusskiesel des Wegs, der von Seghebbia aufwärts führt, drücken sich tief in leichteres Schuhwerk und verabreichen unvorbereiteten Wanderern eine kleine Fußmassage. Während des steilen Anstiegs schwellen die Atemgeräusche der Gruppe in einem gemeinsamen Crescendo an – doch als durch ein Fenster aus goldenem Herbstlaub die in Sonnenlicht und Nebel getauchten Bergspitzen sichtbar werden, ist die Anstrengung schnell wieder vergessen.

> *„Hier ist es immer sehr friedlich, auch zur Hochsaison.“*
>
> **Francesca Mai**
> **Wanderguide**

„90 Prozent der Leute denken bei der Gegend hier an Seepromenaden, sie ist bei Touristen nicht fürs Wandern bekannt. Daher ist es immer sehr friedlich, auch zur Hochsaison“, erklärt Francesca Mai. Die 44-Jährige ist in der Region aufgewachsen und seit 13 Jahren Wanderführerin. Für sie ein Traumjob.

Während die kleine Frau mit dem wilden Lockenkopf spricht, nuckelt eine schwarze Ziege an ihren Fingern, die offenbar ein Stück des Aufstiegs mit den Menschen teilen möchte. Andere Wanderer sind auf dem Sentiero Delle Quattro Valli (Vier-Täler-Weg) heute tatsächlich nicht unterwegs, lediglich ganz oben an der Hütte tummeln sich ein paar Mountainbiker.

Der Aufstieg von Seghebbia bietet schon nach kurzer Zeit schöne Ausblicke.
Foto: Britta Baier

Dabei war diese Route einmal stark frequentiert. Schmuggler brachten insbesondere während und nach dem Zweiten Weltkrieg Zigaretten, Kaffee und Zucker über die Berge, manchmal auch Reis. „Polizei und Schmuggler kannten sich häufig gegenseitig, das sind ja keine großen Ortschaften hier. Aber viele drückten ein Auge zu, weil sie wussten, dass die Menschen ihre Familie ernähren mussten“, berichtet Mai.

Kleine Wasserfälle durchziehen nach den Regenfällen den Wald. Feste und vor allem wasserfeste Schuhe sind hier von Vorteil. Foto: Britta Baier

Es geht weiter den Berg hinauf. Die stärker werdende Sonne, die langsam Luft und Erde erwärmt, lässt Teile des Weges verheißungsvoll glitzern. Kann man hier etwa auf Schatzsuche gehen?

„Das ist Mica, also Glimmerschiefer. Das Gestein hier ist großteils unter hohem Druck entstanden und gehört zu den metamorphen Gesteinen", erklärt unsere Wanderführerin.

Viel davon in den Rucksack zu stecken, ist keine gute Idee – es blinkt hier so häufig, dass das Gepäck schnell zu schwer wird.

Schimmernde Steine säumen die Wege in der italienischen Region. Foto: Britta Baier

Die hübschen Steine sind nicht der einzige Blickfang auf der heutigen Wanderung: Auf der nächsten Plattform, die einen weiten Blick in das Tal und auf die gegenüberliegenden Gipfel freigibt, stoßen plötzlich eine Stute und ihr Fohlen zu der Wandergruppe. Von einem Zaun ist weit und breit nichts zu sehen. „Die Tiere laufen hier alle frei herum, auch die Kühe. Sie wissen, dass sie von ihren Eigentümern gut versorgt werden und haben keinen Grund, wegzulaufen", erzählt Francesca Mai schmunzelnd. Einer Anekdote nach waren tatsächlich mal eine Kuh und ihr Kälbchen verschwunden – aber es stellte sich heraus, dass sie lediglich auf eigene Faust den Abstieg auf die tiefer gelegenen Weiden angetreten hatten.

Ein Fohlen und eine Stute laufen frei herum. Laut Francesca Mai kein seltener Anblick hier. Foto: Britta Baier

Nach etwa fünf Kilometern und 450 Höhenmetern ist das Ziel erreicht: Rifugio San Lucio, eine trutzige Berghütte aus Stein auf 1.554 Metern Höhe. Der Geschmack der hier aufgetischten „Pizzoccheri" – eine Art Spätzle aus Buchweizenmehl, die mit Kartoffeln, Wirsing und Käse serviert werden – verbindet sich wunderbar mit dem Blick über die Gipfel.

Bei klarem Wetter ist hier unter anderem das Gebirgsmassiv des Monte Rosa sichtbar. Sein höchster Gipfel, die Dufourspitze, ist nach dem Mont Blanc der zweithöchste Berg der Alpen und Westeuropas.

Nahes Spa lockt

Nach dem knackigen Abstieg sind die Beine ganz schön schwer. Ausspannen lässt es sich in dem eine halbe Stunde entfernt liegenden Hotel Parco San Marco direkt am Comer See. Das Vier-Sterne-Ressort lockt nicht nur mit raffinierter Küche, sondern auch – gegen Aufpreis – mit einem außergewöhnlichen Spa-Areal inklusive Außenwhirlpools, Heusauna und Infrarot-Behandlungen.

Im Eingang zum Spabereich liegen den Besuchern funkelnde Lichter zu Füßen. Foto: Britta Baier

Ein besonderes Highlight nach einem langen Tag auf den Füßen: kleine, kupferfarben geflieste Becken mit weißen Kieseln, die sich auf Knopfdruck mit heißem, sprudelndem Wasser füllen. Die Steine kann jeder Nutzer dann nach eigenem Gusto als Akupressur-Tool verwenden.

Schwitzen mit Aussicht: In der Heusauna schweift der Blick über den See, während die Nase von würzigem Geruch gekitzelt wird.
Foto: Britta Baier

Endloser Abenteuer-Spielplatz: der Nationalpark Val Grande

Wer es beim Wandern gerne etwas wilder hat, für den bietet der Val Grande Nationalpark genügend Möglichkeiten, sich auf ein- oder mehrtägigen Touren auszutoben. Das urwüchsige Areal im Westen des Lago Maggiore nimmt fast 150 Quadratkilometer ein. Es gilt als größtes Wildnis-Areal der Alpen und bietet Trekking-Routen mit minimaler touristischer Infrastruktur.

Allerdings muss man sich hier im Vergleich zum Vier-Täler-Weg auf Mitwanderer einstellen – zumindest auf dem Parkplatz in Miazzina geht es zu wie im Taubenschlag. „Das ist der Lieblingsberg der Valisani, der Walliser. Hier ist immer was los“, erzählt Wanderführerin Susanne Mayer. In dem weitläufigen Gebiet verläuft sich der Andrang aber schnell wieder.

> *„Der Wolf kommt, wenn es von etwas zu viel gibt.“*
>
> **Susanne Mayer**
> **Wanderführerin**

Die gebürtige „Monnemerin“ Mayer ist seit 2009 staatlich geprüfte Wanderführerin und schwärmt für dieses Gebiet. Von der Flora mit Heidekraut, Heidelbeeren, Berg-Rhododendren und Birken. Und von der Fauna, zu der inzwischen Luchse und Wölfe sowie ein Braunbär gehören.

Ein intensives Farbenspiel bietet sich beim Aufstieg. Foto: Britta Baier

Die „Losung“, also den Kot eines Wolfes, kann man schon mal auf den Wegen entdecken, er ist an den dichten Fellbüscheln gut zu erkennen.

Angst muss man Mayer zufolge aber nicht haben: Der Wolf wolle sich von Menschen nach Möglichkeit immer fernhalten. Schließlich habe dieser ihn mehrfach fast ausgerottet. „Der Wolf kommt, wenn es von etwas zu viel gibt. Wildschweine richten unterm Strich viel mehr Zerstörung an“, so ihre Einschätzung.

360-Grad-Aussicht auf dem Pizzo Pernice

Wer das Val Grande erkunden möchte, dem empfiehlt sie eine mehrtägige Tour mit einer Übernachtung in einer der Hütten. Besonders aus einem Grund: „Du bist einen Tag da, wo kein Auto hinkommt.“ Das sei für moderne Menschen inzwischen ein außergewöhnliches Erlebnis.

Kartenlesen sollte man dafür allerdings gut können. Oder zumindest eine entsprechende App auf dem Handy sowie eine Powerbank parat haben. Ihre Empfehlung ist die Bergfex-App, deren Pro-Version rund 20 Euro im Jahr kostet und die unter anderem bereits gegangene Wege aufzeichnen kann.

Ein lohnenswertes Ziel, das bereits in etwa zwei Stunden vom Parkplatz aus erreicht werden kann, ist der Pizzo Pernice auf 1.506 Höhenmetern.

Hier bietet sich Wanderern und Mountainbikern eine spektakuläre 360-Grad-Aussicht: Auf der Mitte des Bergrückens gelegen ist sowohl der Lago Maggiore im Süden als auch das Monte-Rosa-Massiv im Westen und das Val Pogallo mit den drei höchsten Gipfeln des Parks im Norden zu sehen.

Das Bistro am Eingang der Villa Taranto lockt mit kleinen Gebäckspezialitäten.
Foto: Britta Baier

Eine süße Belohnung für die Strapazen ist nur einen Katzensprung entfernt: Die botanischen Gärten der Villa Taranto, deren Eingang zwischen Pallanza und Intra gelegen ist, sind nicht nur ein Mekka für Pflanzenfreunde. Im Bistro mit Außenterrasse können erschöpfte Ausflügler außerdem exquisite italienische Gebäckspezialitäten probieren, beispielsweise mit Vanille- oder Pistaziencreme gefüllte, krosse Blätterteigröllchen.

Kalorien-Unerschrockene genießen dazu eine nach der Villa benannte Kaffee-Spezialität mit Sahne, gehackten Haselnüssen und Zabaione.

Gartenanlage mit reicher Geschichte

Allzu lange am Kaffeetisch versacken sollte man allerdings nicht, schließlich besticht die Gartenanlage nicht nur mit blühender Vielfalt, sondern auch mit einer spannenden Entstehungsgeschichte.

So war es ein schottischer Kapitän, der im Jahr 1931 durch eine Anzeige in der „Times“ auf das Grundstück „La Crocetta“ aufmerksam wurde. Er wollte es in einen englischen Garten umwandeln, aber auch Pflanzen aus aller Welt ihre heimatlichen Boden- und Klimaverhältnisse bieten.

„Es brauchte viele Jahre, um für jede Pflanze den richtigen Platz zu finden. Ich kenne den Park nun seit 40 Jahren und er wird immer schöner“, meint Susanne Mayer. Dafür sprechen auch die seit Langem stetig steigenden Besucherzahlen. Laut Betreiber sind es inzwischen über 150.000 im Jahr.

Zwölf Gärtner pflegen das 16 Hektar große Gebiet.

Mehr zum Thema

BNN+ Behördliche Marathonläufe

Kfz-Zulassungschaos verkürzt Baden-Badener Paar den Urlaub im Schulbus-Oldtimer

von Ralf Joachim Kraft

Faszination Finnland

Schwerelos in Lappland: wie rote Neopren-Anzüge zum Glück verhelfen

von Nelly Jil Eleen Kühn

Traditionshandwerk aus Galicien

Wie ein galizischer Töpfer mit Traditionskunst das kulturelle Erbe bewahrt

von Kathrin Maurer

Hohe Nadelbäume umschließen die Besucher beim Eintritt in den Park. Der gravitätische Anblick der „Koniferenallee“ macht den Kopf frei für die folgenden, teils verspielten Abschnitte. So ist der Puttenbrunnen, der zur Rechten der Spaziergängerinnen und Spaziergänger auftaucht, zwischenzeitlich zu einer Art Erkennungsmotiv der Anlage geworden.

Hinter den Wasserfontänen liegt die achteckige Mausoleumskapelle, in der der Gründer des Parks seine letzte Ruhestätte fand. Ein wahres Feuerwerk aus Farben und Düften bietet das folgende Dahlienlabyrinth, bei dem Fotografen die Qual der Wahl haben – jede Blüte ist hier spektakulärer als die vorherige.

Die Bronzestatue „Der Fischer“ des neapolitanischen Künstlers Vincenzo Gemito blickt über die Wasserbecken und Blumenbeete. Foto: Britta Baier

Auch für die anderen Sinne ist einiges geboten: Auf den Terrassengärten lauschen Besucher dem Plätschern der Wasserspiele und schnuppern, woher wohl der wunderbare Zitrusduft des Osmanthus Fragrans – zu Deutsch „Süße Duftblüte“ – herüberweht.

Die Bilanz nach all diesen Eindrücken: Die Region der „großen Seen“ um Luganersee, Lago Maggiore und Lago di Como kann man selbstverständlich auch direkt am Wasser genießen. Man kann wie ein Großteil der Touristen baden und Spaziergänge am Ufer unternehmen. Doch der Weg ins Landesinnere ist der weniger ausgetretene – den es sich zu gehen lohnt.

Deutschland & Welt | Erleben | Reise | Reise in Europa Rechte am Artikel erwerben

Zur Startseite

Ähnliche Artikel

VILDGLAMPING
BJÖRNRUNDA

21 Unterwegs in Mittelschweden

In der skandinavischen Wildnis: So schön ist es im Herbst in Dalarna

von Martina Kempka
26. Okt. 2024

Was sich hinter „Mys“ verbirgt

Dalarna in Schweden: Wo ABBA-Benny eine Knäckebrot-Fabrik rettete und ein unterirdisches Saunaritual Gemütlichkeit verspricht

von Tina Kempka
26. Okt. 2024

Überbewertet und überlaufen

Diese Sehenswürdigkeiten bewerten Touristen am schlechtesten

von dpa, unserer Redaktion
26. Okt. 2024

© Badische Neueste Nachrichten Badendruck GmbH